



SCHULEBERNRAIN

lernen erleben handeln

2009





Inhaltsverzeichnis

Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden	2
2009 im Rückblick	3
Kinder haben Flügel	5
Du verstehst mich nicht	7
Wie wäre eine perfekte Welt für mich?	8
Boules spielen – aber wie?	10
Unser Besuch beim Schmied	12
Klasse 3 auf «Biber-Thur»	14
Speckstein-Ausstellung der Klasse 2	15
Klasse 3 macht einen Ausflug zum Hallenstadion in Zürich	17
Weihnachtstheaterstück «Wenn Flügel uns tragen»	20
Der Sprung ins Berufsleben	23
Kochschule auf Englisch	24
Mein Tag im Wald	25
Bernrainer Workshop an der Jahrestagung der TKHL	27
Neues aus der Werkkiste	29
Was bedeutet mir Verbindlichkeit?	31
Bauliches	32
Landwirtschaft	33
Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2009	34
Bilanz per 31. Dezember 2009	35

Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	René Imesch, Egelseestrasse 36, Kreuzlingen
Quästor	Erwin Buff, Kleelistrasse 6, Scherzingen
Landwirtschaft	Martin Huber, Dorfstrasse 62, Mattwil
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Heim- und Internatsleitung	Ruth Gasser, Alpenblickstrasse 4, Mauren
Administration	Christoph Wenger, Allenbergweg 7, Weinfelden
Hausarzt	Dr. med. Stefan Schneider, Parkstrasse 8, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus
Psychologische Abklärungen	Amt für Volksschule, Abt. Schulpsychologie und Schulberatung, Regionalstellen Frauenfeld, Amriswil, Kreuzlingen
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Urs Ackermann, Schwelmühlestrasse 1, 9413 Oberegg Ralf Bommeli, Bahnhofstrasse 66, 8595 Altnau
Adresse	Schule Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon – Fax	071 677 01 77 – 071 677 01 78
Mail	info@schule-bernrain.ch
Net	www.schule-bernrain.ch
Spendenkonti	– Postcheckkonto 85-247-9 – Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen Konto 1620.0026.4602

2009 im Rückblick



Aufgabe der Aufsichtscommission ist es, für unsere Schule, unser Heim und unseren Hof bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

In acht Aufsichtskommissionssitzungen und in vielen weiteren Gesprächen in kleinerem Kreis befassten wir uns im Berichtsjahr vor allem mit Fragen der Finanzen, des Baus und der Landwirtschaft (siehe separate Berichte). In die operativen Aufgaben der Schulleitung mischten wir uns bewusst nicht ein; wir liessen uns aber an den Sitzungen regelmässig durch die Schulleiterin über den Alltag mit seinen Freuden und Leiden informieren. So liefen wir als strategisches Gremium nie Gefahr, abgehoben vom Alltag und den Hauptaufgaben unserer Institution, nämlich Jugendliche zu bilden, auszubilden und zu erziehen, Entscheide zu fällen.

Finanzen

Erwartungsgemäss schlossen wir auch das Jahr 2009 mit einem Defizit ab. Erwartungsgemäss deshalb, weil wir mit der gleichen – aus unserer Sicht zu tiefen – Tagespauschale wie 2008 arbeiten mussten. Nach intensiven, konstruktiven Gesprächen mit dem Kanton ist es uns gelungen, für die Jahre 2010 und 2011 eine höhere Pauschale auszuhandeln.

Durch eine grosszügige Erbschaft, die wir zusammen mit der katholischen Kirchgemeinde Kreuzlingen-Emmishofen antreten durften, ist unser finanzieller Spielraum für spezielle Projekte grösser geworden. Wir sind dem Erblasser, Herrn Peter Vetterli, sehr dankbar und werden ihn immer ehrend in Erinnerung behalten.

Sonderschulkonzept

Mit Erleichterung und Genugtuung haben wir zur Kenntnis genommen, dass sich unserer Departement für Erziehung und Kultur bei der Überarbeitung des Sonderschulkonzeptes für einen pragmatischen Weg entschieden hat. Es entspricht durchaus meinem Menschenbild, nicht jeden, der nicht «konform» ist, unverzüglich «auszugrenzen». Die Erfahrung zeigt aber, dass schulische Integration um jeden Preis nicht den spezifischen Bedürfnissen aller «Nicht-Konformen» gerecht werden kann. Gerade im Bereich der verhaltensauffälligen Jugendlichen kann es dem Wohl eines Betroffenen besser dienen, ihn spezifisch zu fordern und zu fördern, und zwar in einer dazu geeigneten «separaten» Institution. Ich bin auch überzeugt, dass eine solche Massnahme rechtzeitig erfolgen muss, bevor allenfalls der Betroffene, die Lehrkraft der Regelklasse und die Mitschülerinnen und -schüler «Schaden nehmen».

Ausblick

Den Berichten meiner Kollegen Martin Huber (verantwortlich für die Landwirtschaft) und Rainer Sigrist (verantwortlich für Baufragen) ist zu entnehmen, dass wir in den kommenden Monaten und Jahren unsere strategischen Ziele überprüfen und anpassen müssen. Es wird keine einfache Aufgabe sein; es muss uns aber gelingen, im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen unserer Institution und denen einer sinnvollen Stadtentwicklung einen zukunftsweisenden Weg zu finden.

Gratulation und ein spezieller Dank

Unsere Schulleiterin, **Frau Ruth Gasser**, feierte im Schuljahr 2009/2010 ihr **zwanzigjähriges Dienstjubiläum**.

In einer immer hektischer werdenden Zeit ist es meines Erachtens nicht mehr selbstverständlich, dass sich jemand so lange für eine so anspruchsvolle Aufgabe zur Verfügung stellt. Die Entwicklung der Schule Bernrain ist in den letzten zwanzig Jahren massgeblich durch Ruth Gasser geprägt worden. Ihr ist es mit grossem persönlichen Engagement gelungen, die Schule und das Heim jeweils im richtigen Zeitpunkt an die neuen Erfordernisse anzupassen. Ihrer ausgeprägten teamorientierten Führung und ihrer Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass Reformkonzepte nicht zu «Papiertigern» verkamen, sondern in der täglichen Arbeit ihre Wirkung entfalteten. Ich danke im Namen aller Ruth Gasser herzlich und bin überzeugt, dass sie auch in den verbleibenden Jahren ihres Berufslebens schwungvoll, zielgerichtet und wirkungsvoll arbeiten wird.



Dank

Ich bedanke mich bei allen Spenderinnen und Spendern, deren Beiträge uns helfen, zum Wohle der Schule tätig zu sein. Den Kollegen in der Aufsichtskommission gilt mein Dank nicht nur für ihre selbständige, mich entlastende Arbeit, sondern speziell auch für die gute zwischenmenschliche Atmosphäre, in welcher wir zusammenarbeiten dürfen. Frau Regierungsrätin Monika Knill und ihren Mitarbeitern danke ich für die konstruktive Zusammenarbeit.

Eine Institution wie Bernrain funktioniert nur, wenn jeder an seinem Platz seine Aufgabe gut erfüllt. Darum spreche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Schule, im Heim, in der Verwaltung und im Hausdienst und in der Küche sowie unserer Pächterin meinen besten Dank aus.

«Kinder haben Flügel – Lehrer und Betreuungspersonen lehren sie fliegen in eine Welt der Eigenständigkeit und Selbstverantwortung!»

Blicke ich auf das Jahr 2009 zurück, beeindruckt mich unsere Lehrpersonen und Sozialpädagogen, die täglich ihre Arbeit, mit Kraft, Energie und positiven Sichtweisen, neu gestalten. Die Bezugspersonen, Lehrer und Klassenassistenten, verfolgen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern mit Konsequenz und Ausdauer die vereinbarten Ziele. Es werden Gespräche geführt und der Schüler und die Schülerin dazu aufgefordert zu fühlen und zu überlegen, was er/sie benötigt, um den festgelegten Weg weiter zu gehen. Es zeigt sich erneut auch in diesem Schuljahr, dass viele Schüler bisher nicht gelernt haben zu überlegen, was und wohin sie wollen und was sie dazu brauchen. Gut gemeinte Handlungen und Entscheidungen sind bisher vermehrt über das Kind getätigt worden oder man gewährte ihm unbegrenzten Freiraum. Die Folge ist Anpassung, Rebellion, die sich zeigt mit aggressiven Reaktionen, Widerstand und Angriffen! Die Schüler und Schülerinnen sind nicht selten entmutigt, da sie glauben, dass die Erwachsenen so oder so über sie bestimmen! Andere fühlen sich in ihrem Tun und Handeln eingeschränkt und zeigen sich mit einem Selbstkonzept von rücksichtsloser Selbstbestimmung. Nur Anpassung und nur Rebellion blockieren den Schüler in seiner Entwicklung in Alltagssituationen und im Zusammenleben. Doch beides sind Kräfte und Ressourcen, die es gilt in Balance zu halten und den Schüler zu gewinnen, in kleinen Schritten mit den vorhandenen Voraussetzungen neue Erfahrungen machen zu dürfen. Es gilt, diese Kräfte zu aktivieren, die der Gesamtentwicklung des Schülers, der Schülerin dienen! Damit dies möglich wird, gilt es, das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler zu gewinnen. Klare Regeln und Strukturen vermitteln ihnen Sicherheit, Halt, Orientierung und Freiraum. Genauso wichtig ist, dass sie erleben, wie sie als Person angenommen sind und wertgeschätzt. Angenommen sein im Sinn, dass unsere Schüler sich ihrer Stärken bewusst werden, Schwächen als Chance sehen und im Kontakt mit Erwachsenen sich ernst genommen und verstanden fühlen. Genauso sind auch einzelne Eltern verunsichert und hoffen, für ihr Kind in Bernrain den «richtigen» Platz gefunden zu haben, wo das Kind seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert werden kann. Trotz diesen unterschiedlichen Ausgangslagen wissen wir, dass jedes Kind ein guter Schüler sein will und die Eltern für ihr Kind den eigenen Möglichkeiten entsprechend handelten und für ihr Kind das Beste wollen.

Besonders wichtig war für uns im 2009, mit dem Kind daran zu arbeiten, dass es lernt, sich mitzuteilen. Zu erleben, dass es in Konfliktgesprächen nicht um Strafen geht, sondern um Lösungen. Anfänglich sind die Schüler verängstigt

und denken, sie kämen «dran». Doch in diesen Gesprächen wird der Schüler/die Schülerin konfrontiert mit unterschiedlichen Wahrnehmungen und damit, dass es sich nicht um die Schuldfrage dreht, sondern um Klärung, Wiedergutmachung oder das Setzen von neuen Zielen, Verhalten usw. Zugleich lernt der Schüler/die Schülerin zu dem zu stehen, was ist, und zu erkennen, dass er/sie jederzeit die Wahl hat, vorwärts zu gehen oder stehen zu bleiben. Fehler werden eine Herausforderung zum neuen Tun und sind keine Anklage an Unvermögen oder persönlichem Versagen. Das irritiert manchen «Neuling»!

Mit Freude erleben wir gegen Ende des Jahres, wie die einzelnen neuen Schüler selbständig Gespräche suchen, Unzufriedenheit anmelden und Wiedergutmachungsangebote vorbringen. Sie haben verbal verstanden, dass Gewalt keine Lösung ist und dass Unterstützung und Annahme untereinander Entspannung in den Alltag bringt. Sie wissen auch, dass Rückfälle sie immer wieder in unterschiedlichen Abständen einholen. Doch all dies wird aufgefangen mit Anhören, Reden, An- und Aussprechen. Für die Schüler ist es nicht immer einfach, sich auf Lösungen einzulassen, da viele Jungs sich stark fühlen wollen über ihre Körperkraft und in Filmen, Songs, Werbungen, Games usw. verbale wie körperliche Gewalt verherrlicht wird. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern bleiben wir dran, dass sich Schüler eigenständig und kraftvoll erfahren und sich ihrer Eigenverantwortung vermehrt bewusst werden!

Danke an alle Betreuungspersonen, Lehrpersonen, die dem Schüler/der Schülerin jeden Tag freundlich und klar neu begegnen. Danke an die Eltern und ihre Kinder, die uns offen begegnen und uns ihre Ängste und Nöte mitteilen und sich an jedem kleinsten Fortschritt zusammen mit uns freuen!

Einen herzlichen Dank an die Aufsichtskommission, die mit strategischen Entscheidungen und Planungen schützend die Hand über Bernrain halten. Besten Dank auch an alle einweisenden Stellen, die uns die Kinder anvertrauen und uns jederzeit ihre Unterstützung anbieten!

Ruth Gasser
Institutionsleitung

Du verstehst mich nicht...

Wenn du sprichst, fühle ich mich abgelehnt.

Ich fühle mich ausgeschlossen, allein und ohnmächtig.

Ich strenge mich täglich an und keiner sieht es.

Für die guten Worte muss ich kämpfen!

Schon als Kind fühlte ich mich ungeliebt und nicht angenommen.

Ich mache ALLES für dich – und du erkennst es nicht!

Von mir wird nur verlangt und ich bin fremd bestimmt.

Ich bin doch so ein guter Mensch und keiner «schnallt» es.

Ich fühle Hass und Wut, wenn du mich kritisierst!

Lass mich tun, was ich will, dann bin ich glücklich!

Aus Textsammlungen von Ruth Gasser



Wie wäre eine perfekte Welt für mich?

Eine perfekte Welt ist für mich, wenn es keine Kriege gäbe, wenn alle Länder vereint wären und niemand gegen niemand ist.

Wenn man Kiffen und Rauchen dürfte, ohne dass jemand was dagegen sagt. Es müsste immer Sommer sein.

Es würde keine Schule geben. Man müsste kein Geld verdienen, weil alles gratis ist. Es würde keine Arbeit geben. Keine Gesetze.

Es würde nur geile Autos geben, alle gratis. Man dürfte so schnell fahren wie man will. Es hätte nur geile Männer.

Es wäre EIN Land, und die Menschen hätten keinen Streit. Es gäbe nur geile Wohnungen, ohne Kosten. Alle Menschen wären glücklich.

Es hätte grosse Städte, aber drum herum wäre noch Land, wo man reiten gehen kann. Die Wälder würden nicht abgeholzt werden.

Es gäbe ein grosses Meer, das schön warm ist.

Man müsste keine Kleider kaufen oder Schuhe und Lebensmittel, weil alles gratis ist. Es gäbe ein riesengrosses Gebäude, wo man alles bekommen würde.

Es gäbe keine Wochentage, sondern nur Wochenenden.

Die Tiere würden nicht getötet werden, sie könnten frei leben.

Es wäre einfach alles perfekt ohne Krieg, ohne Streit, ohne Gesetze, alles legal, keine Altersbegrenzung.

*Text von Anna, Schülerin, 15 Jahre,
aus dem Deutschunterricht Klasse 3 zum Gebrauch des Konjunktivs*

Wie wäre eine perfekte Welt für mich?

Ich wäre immer mit meinem Freund zusammen. Mit meinen engsten Freunden wäre ich immer unterwegs, und wir würden nie altern.

Alle würden sich hier verstehen, und niemand würde rumzicken.

In den Schulen gäbe es mehr Pausen und weniger Schulstunden. Alle wären easy drauf, und es wäre immer lustig.

Schnee gäbe es nur von Dezember bis Februar. Der Sommer wäre viel schöner. Die Sommerferien wären länger.

Es gäbe keine Umweltverschmutzungen oder Viren. Nirgendwo wäre Krieg oder Streit.

Da wären Roboter, die alles für einen erledigen: Einkaufen, Abwaschen und Kleiderzusammenlegen.

Jeder Sonnenuntergang wär so schön wie der andere. Ferien könnte man überall machen. Man müsste nicht arbeiten gehen und könnte den ganzen Tag shoppen und sich mit Freunden treffen.

In meiner perfekten Welt hätte es keine Verbrecher und auch keine Gefängnisse.

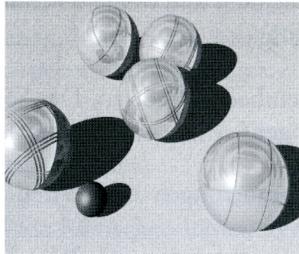
Der Zug wäre gratis, und man würde nicht so lange brauchen von A nach B. Ich hätte einen eigenen Jet, mit dem ich überall hinfliegen könnte.

Kinder würden nicht mehr mit Ritalin oder so vollgestopft.

*Text von Tanja, Schülerin, 15 Jahre,
aus dem Deutschunterricht Klasse 3 zum Gebrauch des Konjunktivs*



Boules spielen - aber wie?



In Bernrain hatten wir eine Projektwoche, die ging von 11. - 15. Mai. Dabei entstand bei einem der Projekte eine neue Boules-Bahn. Darüber geht mein Bericht.

Es gab viele verschiedene Projekte, zum Beispiel Schulhaus mit Farbe gestalten, den Jugendraum ausbauen, einen Kräutergarten anlegen oder Sitzbänke bauen, aber Boules war die härteste Körperarbeit.

Die Kinder, die zur der Boule-Gruppe gehörten, waren Pirmin, Nora, Dario, Kevin, Remo und Bassam, und die Leiter hiessen Herr Kutter, Herr Burghof und Herr Truninger.

Am Anfang besprachen wir, wie wir am besten vorgehen, dann ging es los. Eine richtige Boules- Bahn muss möglichst eine Länge von ca. 12 Metern haben, als Breite zwischen 2,5 Meter und 4 Meter.

Das Erste, was wir gemacht haben, war das Gelände ausmessen und Bändermarkierungen anbringen, dann die Kanten abstechen. Nach der Mittagspause fuhren wir mit dem Schulbus nach Konstanz, um mit den Profis vom Boules-Verein Konstanz auf dem richtigen Platz Boule zu spielen.

Wir hatten verschiedenes Werkzeug zu Verfügung, zum Beispiel den „Kampfspaten“ von Herrn Kutter, Schaufeln, Stahlstangen, Schubkarren. Immer nach dem harten Arbeiten gingen wir duschen.

Am nächsten Tag mussten wir immer den Tagesrapport vom Vortag schreiben.

Eine rechte Weile brauchten wir, um dieses grosse Loch zu graben, aber wir haben es geschafft. Danach mussten wir am Rand entlang ein bisschen abkanten und viele Randsteine aus Beton herein betonieren.

Dann kam der Lastwagen und brachte Sand gemischt mit zwei verschiedenen Arten von Splitt. Alles mussten wir in mehreren Schubkarren herein schaufeln und herunter bringen.

Am Freitag wurden wir nicht fertig, obwohl wir uns sehr angestrengt hatten. Darum mussten wir am Montag den Rest nacharbeiten. Wir waren am Schluss fix und fertig. Aber jetzt können wir in der Pause immer Boule spielen wie die Profis. Das war sehr schwere Arbeit, aber die Anstrengungen haben sich gelohnt!

Bassam, Schüler



Unser Besuch beim Schmied

Wir sind am Morgen mit dem Auto los gefahren. Wir waren in der Zeit von 7:30 bis 11:30 Uhr unterwegs. Wir sind in Richtung Zürich gefahren. Etwa 10 min später sind wir in Frauensfeld angekommen. Herr Wüst zeigte uns ein paar Fabriken; das war sehr interessant. Wir kamen schliesslich am Parkplatz an. Wir gingen durch einen grossen Turm - und dann sahen wir Metallskulpturen. Die waren sehr schön. Wir waren angekommen - in einer Schmiede.



Der nette Mann hatte uns alles gezeigt. Er hiess Herr Graf. Er zeigte wie man ein Metallstück zerquetscht. Nachher beim Feuer, hatte er ein Metallstück glühen lassen. Herr Graf hatte uns auch gezeigt, wie heiss so ein Metallstück werden kann. Das Metall kann über tausend Grad heiss werden. Zuletzt haben wir noch ein paar Fragen beantwortet.



Wir gingen so um 9:30 Uhr wieder. Herr Wüst hatte aber noch einen geheimen Ort. Wir waren abgefahren und 3-5 Minuten unterwegs. Es war ein Spielplatz. Wir haben Brote gegessen und etwas getrunken. Nachher haben wir gespielt. So 30 bis 40 Minuten später haben wir unsere Sachen gepackt und fuhren zurück in die Schule. Wir hatten zusammen sehr viel Spass. Wir konnten vom Schmied sehr viel lernen. Es war sehr COOL.

Das haben wir alles erfahren: Der Beruf Schmied

Ein Schmied beginnt mit seiner Arbeit um 7.30 Uhr und muss Arbeitskleidung tragen. Dazu gehört eine Schürze aus Pferdefell, das zu Leder verarbeitet wurde. Diese Schürze schützt ihn, weil er mit Feuer und Metall arbeitet. Der Schmied arbeitet in einem dunklen Raum, damit er die



Farbe des heißen Metalls besser erkennen kann. Er arbeitet mit allen Elementen also mit Feuer, Wasser, Erde und Luft.

In der Werkstatt gibt es sehr viele Werkzeuge, mit denen er arbeitet. Er verformt das Metall mit seinen eigenen Händen oder auch mit der Maschine – die Maschine heißt Presse. Einerseits arbeitet der Schmied mit Kollegen und andererseits schafft der Schmied auch mal alleine.

Der Besuch war cool und sehr interessant für unsere Klasse 1.

Text: Kl. 1, Zeichnung von Dominik



Klasse 3 auf «Biber-Thur»



Im Fach Mensch und Umwelt behandelte Klasse 3 das Thema „Biber“ und hatte mit dem Werklehrer, Herrn Wüst, einen ausgewiesenen Experten zur Verfügung. Er gab einen Einblick in das Leben dieses heimischen Tieres und informierte über die wichtigsten Fakten. Bei einer Wanderung an der Thur sahen wir zwar keine Biber, hatten aber dennoch viel Spass und ein schönes Naturerlebnis.

A.Kutter, SHP Klasse 3



Speckstein-Ausstellung der Klasse 2

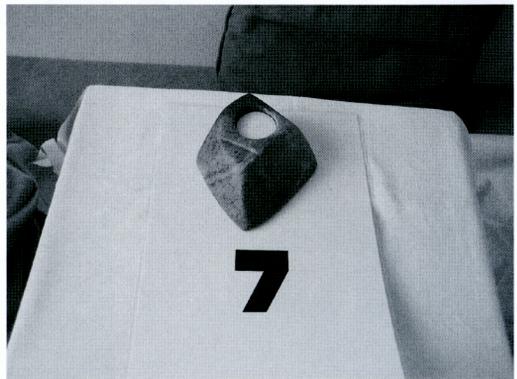
Wir, die Schülerinnen und Schüler der Klasse C, verarbeiteten im Werkunterricht bei Herrn Wüst in einem Zeitraum von einigen Wochen Specksteine zu kunstvollen Skulpturen.

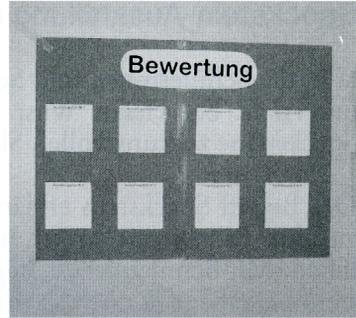
Der Begriff Speckstein erklärt sich von selbst, da sich das Gestein fettig anfühlt. Es ist relativ weich und deshalb leicht zu bearbeiten und zu polieren. Mit Schnitzmesser, Säge, Raspel und Feile kann man dem Speckstein beinahe jede noch so filigrane Form verleihen.

Um die kleinen Kunstwerke einem grösseren Publikum zugänglich machen zu können, trafen wir den Entschluss, eine Ausstellung mit Wettbewerb zu organisieren und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Bernrain und natürlich die Schüler dazu einzuladen.

Es traf sich gut, dass gerade unser Klassenzimmer neu renoviert wurde und unser grüner z'Nüeni – Raum den perfekten Showroom abgab. Wir umhüllten Hocker mit schwarzen, weissen und silbernen Stoffen, nummerierten die Ausstellungstücke und positionierten sie auf den Hockern. An die Wand hängten wir Plakate mit allgemeinen Informationen über den Speckstein und an die Besucher wurden Klebepunkte verteilt, damit sie ihr Lieblingsstück bewerten konnten.

Nach und nach trudelten alle ein, genehmigten sich einen Saft und etwas zu knabbern. Danach konnten die Besucher sich in Ruhe entscheiden, welcher Speckstein der





schönste ist. Neben den Kunstskulpturen gab es auch Anhänger aus Speckstein und kleine glatte Herzchen zu sehen.

Es stellte sich bald heraus, dass ein bestimmter Speckstein der Favorit der Besucher war. Nachdem die Punkte ausgezählt waren, war die Sache klar: Francisco hatte den Wettbewerb gewonnen. Zur Belohnung durfte er sich einen Tag aussuchen, an dem er ausschlafen konnte.

Gewinnen kann immer nur einer, aber die bearbeiteten Steine waren alle schön, und auch die vielen Besucher haben gesehen, dass wir sehr viel Spass hatten im Werkunterricht.



*Klasse 2,
Frau Fischer*

Klasse 3 macht einen Ausflug zum Hallenstadion in Zürich Berufswahlwoche und Englisch lernen in einem

Während der Berufswahlwoche hatte die Klasse 3 während eines Morgens Besuch eines waschechten Amerikaners.

Indem ihm die Schülerinnen und Schüler (SuS) Fragen stellten, welche sie im Voraus bereits aufgeschrieben hatten, fanden sie heraus, welchen Job Jason Zito ausübt.

Um ihnen den Job eines Soundtechnikers näher zu bringen, hatte er das eine oder andere Anschauungsmaterial mit dabei.

Ebenfalls zeigte er uns auf seinem Laptop Fotos eines Tages auf Tour, oder wie er zu sagen pflegt «on the road».

Für die SuS war es ein interessanter und lehrreicher Morgen, zumal Jason Zito sich nur auf Englisch mit ihnen verständigen konnte.

Die SuS blieben im Anschluss über ihre Lehrperson in E-Mail Kontakt mit Jason Zito.

Etwa einen Monat später erhielten wir – die Klasse 3 – eine Einladung, seinen Job einmal live mitzuerleben und ihn im Hallenstadion zu treffen.



Unterwegs, «on the road» mit den Backstreet Boys, besuchten wir ihn dann im Zürcher Hallenstadion.

Ziel des Ausflug war es, einen Einblick zu erhalten, welche Berufe und was für Arbeiten eine solche Tour beinhaltet.





Um 13.15 Uhr ist die ganze Klasse 3 in den Bus gestiegen. Wir fahren in Richtung Zürich. Nach etwa 45 Minuten sind wir in Zürich angekommen. Dann mussten wir noch ein Stück laufen. Nach einigen Minuten sahen wir Zito. Wir sagten ‚Hello‘ und begleiteten ihn ins Hallenstadion. Drinnen sahen wir viele Leute, die an der Bühne arbeiteten.

Alle Lichter hingen schon. Zito erklärte uns, wie sie alles angemacht hatten. Danach sind wir in die Mitte der Halle, dort wo die Lichter gesteuert werden. Er erklärte uns wie alles funktioniert. Als wir dort fertig waren sind wir hinter die Bühne, wo alle Kisten standen mit den Lichtern drin. Zito zeigte uns wie diese an der Decke fest gemacht werden. Später sahen wir noch den Lichttechniker, der uns erklärte von wo die Lichter gesteuert werden.

Es war sehr interessant zu hören wie alles gesteuert ist, vor allem weil es über das I-Phone gesteuert werden kann. Dann durften wir hinter die Bühne, dort standen zwei Zelte, in welchen sich jeweils die Tänzerinnen umziehen bei den Konzerten. Und wir sahen noch das Zelt, wo die Backstreet Boys sich während der Show umziehen.

Der Mann erklärte uns, dass das alles innerhalb von zwei Minuten gehen muss. Nachher sind wir weiter. Dort sahen wir wie die Mikrofone eingestellt werden. Danach durften alle auf die Bühne, dort hatte es noch eine Treppe. Als wir oben waren erklärten sie uns, dass die Treppe aus zwei Teilen bestehe. Im Anschluss an ein Foto-Shooting auf der Bühne sind wir zu den Stylistinnen gegangen. Sie berichteten uns, dass es insgesamt 48 Kostüme für eine Show braucht. Wir sahen noch Schuhe die unten leuchten. Plötzlich kam noch ein Sänger von den Backstreet Boys in die Garderobe.

Wir haben auch noch Bodyguards gesehen. Und sogar die Manager. Es war sehr interessant zu hören wie aufwändig so eine Tour ist.

Danach sind wir wieder in die Halle, wo uns ein Mann informierte, wie viel Geld eine solche Tour braucht. Um 16.00 Uhr war dann der Soundcheck.

Es war geil einmal die Backstreet Boys live zu hören, obwohl es ziemlich laut war.

Nachher sind wir wieder zum Bus gelaufen und fahren zurück Richtung Kreuzlingen.

Der Tag war sehr gut. Es hat mir Spass gemacht. Am meisten hat mich die Lichtsteuerung über das I-Phone beeindruckt.



Unsere Reise begann um 13.10 Uhr auf dem Schulhausplatz. Nach 40 Minuten kamen wir vor dem Hallenstadion in Zürich an.

Am Hintereingang trafen wir Zito. Er führte uns zu verschiedenen Leuten wie zum Beispiel dem Tontechniker.

Wir haben erfahren, dass der Aufbau dieser Bühne etwa 10 Stunden dauerte. Das geht so: Das ganze Bühnenmaterial ist auf Trucks verladen, die Trucks wurden von Amerika in die Schweiz geflogen. Als erstes baut der Rigger das Sound- und Lichtequipment an die Decke. Anschliessend baut der Bühnentechniker die Bühne auf.

Zito führte uns auch hinter die Bühne. Dort sahen wir als erstes die Stylistin und ihre Schwester. Sie designten und nähten jedes der Kostüme selber.

Anschliessend gingen wir noch ins Büro des Tour-Managers. Er ist zuständig für die Hallenreservierungen und das Wohlbefinden der Stars und Mitarbeiter.

Zum Schluss durften wir noch circa eine halbe Stunde den Gesangsproben (sogenannter Soundcheck) zuhören.

Beeindruckt hat mich wie aufwändig das Planen und Aufbauen ist.

Weihnachtstheaterstück „Wenn Flügel uns tragen“

Eine Kostprobe in Auszügen aus dem Skript:

Bild IV: Auf der Insel

Musik: Chor der Gefangenen

→ *Vorhang auf*

Szene 26: Licht und Schatten

Sven erscheint, belebt die Szene mit einem strahlenden Licht, wirft Lichttropfen, die Angestrahnten richten sich auf, bleiben aber gebeugt sitzen.

Licht: heller

Sven:

Mensch, erinnere dich! Die stärkende Kraft des Universums wacht über dir, jetzt und immerdar!

Bassam (*erscheint im Hintergrund und lacht böse*):

Die Kraft des Universums! Hahaha! Sie finden ihre Kraft im Alkohol, in Drogen, in Streit und Vorwürfen. Sie haben sich schon lange verloren!
(*Musik lauter, Sven und Bassam weg*)

Kevin (*steht auf*):

Oh Scheisse, was ist da passiert? Wo sind wir gelandet? Lebt ihr alle noch?
(*Schaut sich suchend um*)

Nach und nach stehen alle auf, stöhnen und rufen durcheinander, suchen sich, Chaos.

Kapitän:

Ruhe, Ruhe! Wir müssen uns organisieren. Wahrscheinlich sind wir auf einer Insel. Wir gehen alle zusammen und suchen sie ab. Los, mir nach!

Musik: Schwermütig

(*Alle gehen humpelnd hinten raus und kommen vorne die Treppe wieder hoch*)

Szene 27: Gefangen

Kapitän:

Leider haben wir keine Fluchtmöglichkeit entdeckt. Ich weiss nicht, wie lange wir hier bleiben müssen. Wir sind hier auf der Insel gefangen.

Remo (*zeigt auf den Kapitän*):

Wegen ihm sind wir hier gestrandet, er ist schuld an unserem Unglück!

Alle (*zunehmend bedrohlich*):

Ja, er ist schuld, er ist schuld!!!

(Alle rücken dem Kapitän auf die Pelle, der flüchtet sich an den vorderen Bühnenrand)

Bassam:

Der Kapitän ist nicht schuld! IHR habt euch doch schon alles verloren, euch selber habt ihr verloren. Ihr seid MEINE Gefangenen! (*Alle rutschen erschreckt zusammen, Bassam bindet Seil um die ganze Gruppe*)

Musik: Nabucco

Szene 28: Befreiung

Alle bewegen sich im Kreis, gebeugt und resigniert. Dann reisst Sven das Seil auf, befreit die Gruppe. Er geht nach hinten weg, die Menschen bleiben aber mutlos, nach und nach kauern sich alle gebeugt auf den Boden. Bassam steht weiterhin im Zentrum.

Kapitän:

Hallo, Sie, Sie dunkle Gestalt! Helfen Sie diesen Menschen! Sie geben auf, sie lassen sich hängen!

Bassam:

Nein, ich kann nicht! Ich bin der Schatten des Lichts.

Kapitän:

Wir werden ihn zwingen uns zu helfen. Los, fangen wir den Schatten!

Alle:

Ja, fangen wir ihn! (*Erheben die Fäuste*)

Sven:

Halt, zurück! Der Schatten gehört zum Licht! Er ist ein Teil von dir. Es ist Zeit zu erkennen, dass Veränderung wichtig ist! (*Alle verteilen sich am Boden sitzend*)



Der Sprung ins Berufsleben

Im August haben wieder Schülerinnen und Schüler die Schule Bernrain verlassen und ihre berufliche Anschlusslösung spätestens Mitte August in folgenden Arbeitsbereichen angetreten:

Metallbaupraktiker:	2
Hauswirtschaftspraktikerin:	3
Betriebspraktiker:	2
Drucktechnologe:	1
Koch/Köchin:	3
Logistiker:	1
Servicefachangestellte:	1
Fotofachfrau:	1

Die diesjährige Ausbildungsplatzsuche zeigte klar auf: Wer sich kompromissbereit und flexibel gegenüber Ausbildungsangeboten verhielt, hatte bessere Vermittlungschancen auf dem Lehrstellenmarkt.

Wer (zu) lange an seinem ursprünglichen, nicht zu erfüllenden Berufswunsch festhielt, riskierte die Schule ohne berufliche Anschlusslösung zu beenden. Einzelne Jugendliche mussten zugunsten einer realisierbaren Ausbildung auf ihre ursprünglichen Berufsvorstellungen, zumindest vorläufig, verzichten.

Es sei auch erwähnt, dass die teils markanten regionalen Unterschiede auf den Stellenmärkten die Suche nach geeigneten Ausbildungsplätzen mit beeinflussen.

Aller Skepsis zum Trotz, nach wie vor lassen sich in der freien Wirtschaft passende Ausbildungs- und Arbeitsstellen finden.

Die Basis dazu sind eine Schulbildung oder Ausbildung, welche den Ansprüchen des Stellenmarktes entsprechen. Dies ist uns Verpflichtung und Ansporn zugleich, uns diesem rollenden Prozess aufmerksam und engagiert zu stellen.

Max Truninger, Berufskoordinator



KOCHSCHULE AUF ENGLISCH

“Ein kleiner Einblick“

cooking school, 28.04.2009

set meal

shrimps cocktail

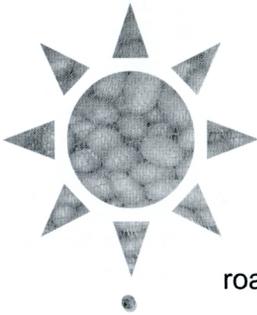
melon with prosciutto

roast beef skewers

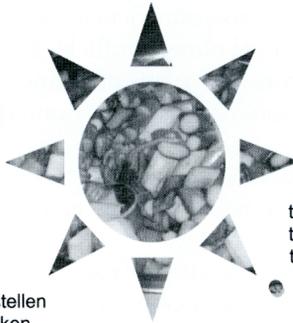
sour sauce

green asparagus ragout

roasted potatoes with rosemary



to flavour – würzen
 to cut – schneiden
 to mix – vermischen / verrühren



to fry – braten
 to bake – backen
 to taste – probieren

to measure – abmessen
 to check the food
 to order something – etwas bestellen
 to set the table – den Tisch decken



to weigh something out – etwas abwiegen
 to read the recipe to you – das Rezept vorlesen

Mein Tag im Wald

Am Freitag den 11.09.09 war es cool, weil wir unseren „Waldtag“ hatten. Wir sind um 10.30 Uhr in Bernrain abgefahren. Wir haben den Bus geparkt und liefen einen kleinen Berg hoch. Dort teilten wir uns auf. Die Jüngeren waren bei Fr. Gräfe. Die Autofreaks gingen mit Hr. Fuchsloch und diejenigen, die sich alles ansehen wollten, (Samuel und ich) waren bei Fr.Lutze.



Erster Posten war die Holzsägerei. Hier sägten Männer aus Holzstämmen tolle Figuren. Als zweites sind wir bei einem Grillgeschäft gewesen. Dort gab es einen Sandkasten und Samuel hatte gespielt. Als drittes sind wir zur einem Brennstoffstand gekommen. Hier konnte man sich Öle, Benzin und Diesel anschauen. Wir durften uns ein paar Gläser

ansehen. Danach haben wir uns noch die anderen Ausstellungen angeschaut. Es gab z.B. auch alte Traktoren und Werkzeuge zu sehen, die man früher für die Waldarbeit brauchte.

Wir hatten Pause für ungefähr 45 min. Dort hatte es eine Schatzsuche. Es gab einen riesigen Sandhaufen, in dem man graben musste und wenn man einen goldenen Stein gefunden hatte, konnte man sich ein Glace abholen. Leider habe ich keinen gefunden, aber Beatriz und sie hatte ihn sofort eingelöst. Wir bekamen dort auch eine Cervelat zum Grillen und Brot und auch Getränke umsonst. Das Mittagessen schmeckte gut.





Danach ging es auf den Rundgang. Ein Mann erklärte uns die verschiedenen Stationen im Wald.

An einer Station ging es um die Tiere im Wald. Man konnte dort auch das Fell anfassen. An einer anderen konnte man einen lebenden

Salamander in die Hand nehmen.



Ausserdem haben wir Waldarbeiter bei ihrer Arbeit beobachten können. Unser Leiter hat uns alles erklärt und viele Fragen beantwortet. Nach zwei Stunden war der Rundgang fertig und wir konnten noch jeder ein kleines Bäumchen einpflanzen und es mit nach Hause nehmen. Manche haben es auch in Bernrain eingepflanzt.

Das war ein anstrengender, aber cooler Tag.

Bericht von Thomas aus Kl.1



Bernrainer Workshop an der Jahrestagung der TKHL

Die «Thurgauer Konferenz Heilpädagogischer Lehrkräfte» ist für die Bernrainer Lehrkräfte ein regelmässig wiederkehrender Fixpunkt im Jahreszyklus. Dieses Jahr waren wir als Einrichtung der Sonderpädagogik vom Vorstandsmitglied Thomas Roth aufgefordert, mit eigenen Workshops zum Thema «Vielfalt» beizutragen. Dargestellt werden sollte die Vielfalt der sonderpädagogischen Förderangebote im Kanton Thurgau.

Die Tagung fand am 04.11.2009 im Sekundarschulzentrum Weitsicht in Märstetten statt. Frau Fischer und Herr Kutter nahmen die Gelegenheit wahr und stellten einem interessierten Fachpublikum dazu zwei Beispiele aus der pädagogischen Praxis der Schule Bernrain vor, technisch unterstützt von Herrn Hamböger.

Unter dem Titel «Sonderpädagogik – besondere Pädagogik?» beschrieben die beiden Fachpersonen insbesondere das Weihnachtstheater und den B-Pass als bewährte Instrumente zur Förderung der Bernrainer Schüler. Dazu einige Auszüge aus dem vorbereiteten Skript zur Tagung:

Liebe Kolleginnen und Kollegen

*Wir begrüssen Sie zu unserem Workshop mit der Überschreibung «**Sonderpädagogik – besondere Pädagogik?**».*

*Zu unserer Eingangsfrage: Das Wichtigste ist natürlich eben das **Fragezeichen**, das uns direkt in die leidenschaftliche Debatte führen könnte «**INTEGRATION versus SEPARATION**».*

*Aber unsere Fragestellung zielt von der Intention her eigentlich tiefer als nur auf die **FORM der Beschulung**. Es geht uns um die **ART der Beschulung** und um die **zugrunde liegenden theoretischen Sichtweisen und Handlungsmodelle**.*

*Verkürzt gesagt also: Ist die Sonderpädagogik eine spezialisierte Pädagogik, eine **SPEZIALPÄDAGOGIK** mit eigenen Massstäben (die sich historisch herausgebildet hat, weil die dort betreuten Kinder und Jugendlichen einen besonderen Förderbedarf haben, dem nur von Spezialisten und in separativen Settings angemessen entsprochen werden kann), oder*

*ist sie Teil einer **ALLGEMEIN GÜLTIGEN PÄDAGOGIK** mit universalen Grundsätzen (die gleichermassen für jedes Kind und jede Situation gelten; auf Unterricht bezogen heisst das z.B., **die kantonalen Kriterien für guten Unterricht** gelten für Regelschulen ebenso wie für Sonderschulen)?*

Für diese Auseinandersetzung möchten wir Ihnen hier Impulse geben.

Dazu haben wir **zwei Beispiele** aus unserer Praxis mitgebracht, und wenn hoffentlich die Zeit reicht, möchten wir mit Ihnen im Anschluss die jeweiligen pädagogischen Merkmale herauskristallisieren.

Einmal sind das **Einblicke in Proben und Aufführung unseres jährlichen Weihnachtstheaters**, auch mittels eines kurzen Films.

Das andere Beispiel ist mehr alltagsbezogen. Es ist ein pädagogisches Instrument, das von Internat und Schule gleichermaßen benutzt wird und damit auch eine Klammer für das gemeinsame pädagogische Handeln darstellt: Der sogenannte **«B-Pass»**.

1. Zum Weihnachtstheater

Das Stück, die einzelnen Szenen, **werden gemeinsam mit den Schülern entwickelt**, sind also sehr **schülerzentriert**, was die Identifikation und Mitverantwortung stärkt. Mit den Proben beginnen wir bereits vor den Herbstferien, i.d.R. ein-zweimal die Woche mehrere Lektionen. Der reguläre Unterricht muss in dieser Zeit so geplant und durchgeführt werden, dass Belange des Theaters jederzeit Vorrang haben. **Alle Schüler sind direkt oder indirekt beteiligt** als Schauspieler oder bei der Herstellung der Requisiten und Kostüme. Es kommt zu vielfältigen und teils äusserst schwierigen, aber **wichtigen Prozessen bei Einzelnen und in der Gruppe** als Ganzes. Dort **spiegeln sich Probleme**, die der Schüler und wir auch aus anderem Kontext kennen, z.B. Scheu sich zu zeigen, Sich immer in den Mittelpunkt stellen müssen, Ich hier jetzt sofort usw. Daneben gibt es natürlich **viele quasi unterrichtliche Lern-Aufgaben zu bewältigen**, z.B. Text auswendig zu lernen, am mündlichen Ausdruck zu arbeiten usw. Die gemeinsame Lösung der Probleme und Aufgaben und der gemeinsam erreichte Erfolg des Projekts, nämlich die **Aufführung an der Weihnachtsfeier**, wirken erfahrungsgemäss nachhaltig in den Bernrainer Alltag hinein.

Filmsequenz

2. Der Bernrainer «B-Pass»

Wir hoffen, Ihnen mit unseren Beispielen die Fragestellung im Titel etwas illustriert zu haben.

Sonderpädagogik ist nach unserem Verständnis nicht eine besondere Pädagogik. Sie ist eingebettet und verwurzelt in einer Allgemeinen Pädagogik, wie sie eigentlich in jeder Regelschule gelten müsste: Das Kind steht mit all seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

A.Kutter, SHP Klasse 3

Neues aus der Werkkiste.

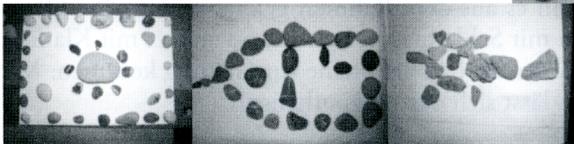
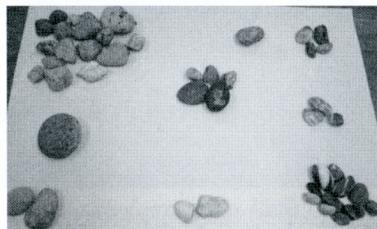
Gestalten mit Steinen: **Steinbilder.**

Jetzt, wo es endlich wärmer wird, nutzen wir die freien Stunden doch gerne wieder mal zu einem längeren Spaziergang. Warum also nicht mal am See oder an einem Fluss eine längere Wanderung unternehmen und dabei die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Kieselsteine an den Ufern und Flussbetten richten. Mustert man die Kieselsteine einmal mit der Neugier der Kinder, sticht einem die Vielfalt von Formen, Größen und Farben sofort ins Auge.



Wenn wir nun die schönsten und interessantesten Kieselsteine mit nach Hause getragen haben, könnte man sie ja, anstatt sie in einem Glas zu deponieren, einfach mal zu einem Bild verarbeiten.

Mit der Klasse 1 habe ich im Werkunterricht nach den Sommerferien das Thema Steine aufgegriffen. Wir sind an den nahegelegenen See gegangen, um dort die verschiedenen Kieselsteine zu begutachten, haben die allerschönsten aufgesammelt und sie nach mehreren Versuchen zu einem



Steinbild verarbeitet.

Für diejenigen, die es selber mal ausprobieren möchten, habe ich eine kurze Anleitung zusammengestellt.



Anleitung:

- 1.) Die gesammelten Steine gründlich waschen und zu einem Motiv zusammenstellen.
- 2.) Einen Rahmen aus Gips-Latten ausmessen und zuschneiden.
- 3.) Den Rahmen mit den passenden Nägeln zusammennageln.
- 4.) Auf einer ebenen Fläche eine Plastikfolie auslegen und den Rahmen darauf legen. Am besten beschweren Sie den Rahmen oder fixieren ihn mit Schraubzwingen, damit er nicht davonschwimmt, wenn später der Zement hineingeschüttet wird.
- 5.) Zement (aus dem Baumarkt) anmachen und in den Rahmen schütten, bis etwa 5mm unter dem Rand füllen, die Oberfläche glattstreichen.
- 6.) Nun legen wir die vorbereiteten Kieselsteine in den Zement.



Jeder Stein muss angefeuchtet werden, bevor er gut zur Hälfte in den weichen Zement gedrückt wird.

- 7.) Nach dem Aushärten kann es aus dem Rahmen gelöst werden. Die Oberflächen der Kiesel werden mit Schleifpapier befreit und zuletzt mit Klarlack überzogen, damit die schönen Farben der Steine zur Geltung kommen. Mit einfachen Drahtschlaufen lässt sich das Bild aufhängen.



Ich wünsche
 frohes Gelingen!

Urs Wüst, Werklehrer

Was bedeutet mir Verbindlichkeit?

Immer Pünktlichkeiten, möglichst immer.

In der Schule mit einem anderen Schüler gut arbeiten.

Einem anderen vertrauen können.

Also, ein Freund von mir ist mir noch 250 Franken schuldig, und ich bin wütend auf meinen Freund, weil ich das Geld unbedingt brauche. Ich fühl mich richtig verarscht. So ist man auch kein Freund, wenn man einem Geld ausleiht, und dann kriegt man es nicht mehr zurück. Das ist einfach nicht fair. Wenn man ja weiss, dass man später kein Geld hat zum Zurückzahlen, dann sollte man nichts ausleihen.

Oder wenn man einander Sachen klaut.

Wenn jemand sagt, wir gehen dann da hin, und wir gehen trotzdem nicht dorthin, dann macht man einen nur wütend. Oder wenn man in einen Club geht, und man will nicht mehr, dann könnte man die Mutter oder den Vater oder einen Erzieher fragen, ob man aufhören darf. Oder wenn man eine andere Sportart machen will, dann sollte man auch lieber fragen, statt einfach nicht hingehen. Aber wenn man nicht fragt, und nicht geht, dann missbraucht man das Vertrauen der anderen.

Beitrag aus dem Sozialen Lernen bei Ruth Gasser



Bauliches

Vorweg erlaube ich mir die Feststellung, dass ich als Baufachmann feststellen darf, dass unsere Schüler, Lehrer und unser Aufsichtspersonal einen sorgfältigen Umgang mit den Bauten und Anlagen pflegen.

Die Aufsichtskommission hat daher allen Unterhaltsinvestitionen die Zustimmung erteilt. Im vergangenen Jahr wurden zudem noch weitere Investitionen in die Bereiche Sicherheit und Feuerschutz getätigt. Nachdem seit der letzten Renovation nun 19 Jahre vergangen sind, wurde eine Entrümpelung des Kellers im Wohnhaus sowie des Dachgeschosses im Schulhaus notwendig. Diese Aktion konnte dank der wertvollen und engagierten Unterstützung unserer Schüler in kürzester Zeit durchgeführt werden – mehrere Mulden Sperrmüll mussten in die Kehrrichtverbrennung geführt werden.

Unsere Pächterin muss entsprechend den heutigen Anforderungen, gesetzlichen Vorgaben und Empfehlungen ihren landwirtschaftlichen Betrieb führen können. Dies hatte zur Folge, dass die Aufsichtskommission einen Kredit für Planung mit Baubewilligungsverfahren für einen Freilaufstall bewilligte. Die Veränderung im landwirtschaftlichen Bereich wird in den nächsten Jahren anhalten. Diesem Umstand galt es in der Planung Rechnung zu tragen. Trotz der knappen Kreditvorgabe gelang es dem Landwirtschaftsplaner, einen polyvalent umsetzbaren Unterstand zur Baureife zu bringen. Einsprachen und Einwendungen konnten nach einer Projektanpassung bereinigt werden und im kommenden Jahr 2010 abgewickelt werden.

Kreuzlingen, 2. Juni 2010

Rainer Sigrist
Mitglied der Aufsichtskommission

Landwirtschaft

Einen Landwirtschaftsbetrieb am Stadtrand zu betreiben, ist eine besondere Herausforderung. Man schaut sich gegenseitig «ins Hef». Für unsere Pächterin, Frau Reini Bösch, für das gesamte Bernrainpersonal und auch für die Aufsichtskommission ist es eine stetige Aufgabe, mit den damit verbundenen Situationen richtig umzugehen.

Die verschiedenen Tiere auf dem Hof machen den Kindern der Schule und der Umgebung Freude. Gelegentlich ist auch ein Schwatz möglich mit unsern Nachbarn im Wohnquartier. Es kann auch Ärger geben wegen Geruchs- und Lärmemissionen von Seiten der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, aber auch für den Betrieb mit Behinderungen durch den starken Verkehr oder durch Abfälle auf der Wiese entlang der Strassen.

Das gegenseitige Verständnis für dieses Nebeneinander muss immer wieder gepflegt werden. Dasselbe gilt auch intern im Bernrain für das Nebeneinander von Schule, Heim und Hof. Auch hier müssen oftmals unterschiedliche Interessen zusammengebracht werden, um miteinander auszukommen. Wenn das gelingt, so profitieren alle Beteiligten davon. Das ist eine langjährige Erkenntnis in der Institution Schule Bernrain. Deshalb hat sich im Laufe der Jahrzehnte auch nichts geändert an der Vision von Bernrain, die drei Pfeiler Schule, Heim und Hof miteinander zu betreiben und weiter zu entwickeln.

Dies auch unter den Erschwernissen einer immer näher an den Hof herankommenden Stadt.

Im Berichtsjahr hat das zuständige Departement Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau der Schule Bernrain die Unterstützung zugesichert, um den Hof als besonderen Lern- und Aufenthaltsort den heutigen Anforderungen baulich anzupassen und ihn in Verbindung mit der Schule und dem Heim weiter zu betreiben.

Diese Zusage an das bewährte Bernrainer Modell ist der Aufsichtskommission eine Verpflichtung für die Zukunft. Mit Blick auf das in einigen Jahren auslaufende Pachtverhältnis mit Frau Reini Bösch und mit Blick auf die Nachfolge von Heimleiterin Frau Ruth Gasser ist es nötig, jetzt schon Überlegungen zu machen, wie die zukünftige Strategie sein kann für unsern Landwirtschaftsbetrieb am Stadtrand. Dazu sind bei Bedarf auch vorzeitig Entscheidungen zu treffen und Weichen zu stellen, damit das erfolgreiche Zusammenwirken von Schule, Heim und Hof zum Wohl der Kinder und Jugendlichen jederzeit sicher gewährleistet ist.

Salenstein, 1. Juni 2010

Martin Huber
Mitglied der Aufsichtskommission

Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2009

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
– Kantonsbeiträge Thurgau		2'017'680.—
– Versorger- und Elternbeiträge Thurgau		134'468.—
– Beiträge ausserkantonale		377'175.—
– Verschiedene Erträge		29'040.88
Personalaufwand	2'014'302.25	
Verpflegung	124'400.60	
Kapitalzinsen	19'937.19	
Unterhalt/Anschaffungen	112'979.10	
Abschreibungen	93'609.—	
Versicherungen	13'451.10	
Energiekosten	39'258.35	
Verwaltungs- und Betriebskosten	77'254.50	
Schul- und Internatsbetrieb	133'661.84	
Aufwandüberschuss		70'490.05
	2'628'853.93	2'628'853.93

Bilanz per 31. Dezember 2009

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	484'189.48	
Guthaben, Vorräte	1'085'445.03	
Liegenschaften	1'206'434.05	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen, Fahrzeuge	32'261.—	
Kreditoren und Abgrenzungskonti		43'870.30
Rückstellungen		32'000.—
Spendenfonds		822'176.55
Banken, Darlehen, Hypotheken		1'000'000.—
Vermögen Heim		732'282.71
Bau- und Reparatur-Reserven		178'000.—
	2'808'329.56	2'808'329.56
	2'808'329.56	2'808'329.56



